

Redaktion:
Schulstraße 12 Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;
bei der Post und den auswärtigen Commanditen
1 Mk. 5 Pf.



Expedition
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis:
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.,
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

N^o 22.

Hirschberg, Donnerstag, den 27. Januar 1887.

8. Jahrg.

† Fürst Bismarck im Abgeordneten-Hause.

Die oppositionelle Wahlmache in Parlament und Presse hat den Reichskanzler Fürsten von Bismarck bewogen, am Montage im Abgeordnetenhaus zu so wichtigen Reden das Wort zu ergreifen, wie es die Herren Windthorst und Richter weder erwartet noch bisher erlebt haben dürften. Nur mit Ingrimm und Berachtung mußte es bisher Jedem erfüllen, zu sehen, in welcher systematischen Weise das Volk in der gegenwärtigen Wahlbewegung von den Führern der Opposition irre zu leiten versucht wird. Auf den großen Staatsmann, welcher von jeher auf der Bresche gestanden und dem als Begründer und Schöpfer das Wohl des Reichs doch noch etwas mehr am Herzen liegen muß, wie jedem Anderen, der die Früchte einfach pflückt oder auch zertritt und der nur dadurch groß zu sein glaubt, daß er der Bekämpfung der Politik des Kanzlers sein Leben widmet, mußte das Verhalten der Opposition noch einen ganz anderen Eindruck machen, es mußte ihn zu einer That führen, die er in der Montagssitzung vollzogen.

Fürst Bismarck zerriß mit kräftiger Hand die Nebel, mit welchen die Geister der Opposition die Einsicht der Wähler zu umhüllen suchten. Zunächst wandte er sich gegen den Versuch der Oppositionsparteien, den Unterschied einer Bewilligung der Präsenzstärke für drei oder für sieben Jahre als belanglos hinzustellen. In diesem Gegensatz liegt ein Verfassungskonflikt. Er führte aus, daß die verbündeten Regierungen es sind, welche für die Verfassung eintreten, indem sie sich nun und nimmermehr darauf einlassen werden, alle drei Jahre um den Bestand des Heeres zu kämpfen und somit die Verfassung alle drei Jahre von Neuem gefährden zu lassen. Ihr Recht war es, im Jahre 1874 auf Grund des Artikel 60 der Verfassung ein Gesetz

über die Friedenspräsenzstärke zu verlangen, welches die natürliche Dauer eines jeden Gesetzes hat. Nur die Liebe zum Frieden hat sie schließlich auf Initiative des Kaisers zu der Concession einer siebenjährigen Feststellung veranlaßt. Diese Concession aber dürfe nicht wieder zum Ausgangspunkt von Forderungen nach neuen Concessionen gemacht werden, am wenigsten auf Grund der völlig falschen Vorstellung, mit der die Verfassung nichts zu thun hat, daß der Reichstag im Wege des Budgetrechts Alles verjagen könne! Die Opposition, bei welcher die antimonarchischen und reichsfeindlichen Elemente der Welfen, Polen, Elsaß-Lothringer und Socialdemokraten den Ausschlag geben, will — so führte der Kanzler aus — den Conflict, indem sie sich zu Unrecht auf die Verfassung beruft, die sie wie alles andere, was bisher im Reiche erreicht worden ist, bekämpft und zu hintertreiben versucht hat. Desgleichen befechtete der Kanzler die militärische Nothwendigkeit des Septennats, welches Deutschland den Rüstungen des Auslandes gegenüber stärker machen und dem Frieden größere Bürgschaften geben kann.

Der Schwerpunkt seiner Darlegungen beruhte aber in der völligen und entschiedenen Zurückweisung der für Wahlzwecke zurecht gemachten Verdächtigungen, Gerüchte und Schlagwörter, wie sie sich in den Wahlausrufen der Opposition und auch in den Reden finden, mit welchen die Herren Windthorst und Richter die Angriffe des Kanzlers am Montage zu pariren suchten. So erklärte er denn, daß die Schreckgespenster von „Reaction“ und „Monopol“ Verläumdungen sind, daß vielmehr Diejenigen allein, welche durch ihre Beschlüsse die Wehrkraft des Landes schwächen, Schuld daran sein werden, wenn Monopole eingeführt werden, da dieselben nach einem unglücklichen Kriege zur Bezahlung der feindlichen Contributionen unvermeidlich werden würden. Ebenso erklärte er, daß das Gerücht,

als gingen die Regierungen mit einer Aenderung des Wahlrechts um, vollständig unbegründet und nur zur Irreführung der Wähler erfunden sei. Auch das Märchen von dem Streben nach Absolutismus zerstörte Fürst Bismarck zum Leidwesen ihrer Urheber; er bekannte sich offen für die Aufrechterhaltung der Verfassung und für eine freie Presse und bezeichnete als den eigentlichen Sitz des Absolutismus die parlamentarischen Fractionen. Und schließlich wandte sich der Kanzler gegen die angebliche „Königstreue“ der Freisinnigen, deren letzte Ziele er als antimonarchisch und verdeckt-republikanisch bezeichnete. Unglücklicher wie dieser Hieb konnte wohl überhaupt kein Angriff parirt werden. Herr Eugen Richter warf sich zum Beschützer der Krone auf und stellte dieselbe als durch die Machtfülle des Kanzlers gefährdet hin, welche die Rechte der Krone einengelt. Fürst Bismarck würdigte diese Anklage keiner ernstlichen Behandlung; ein Eugen Richter als Beschützer der Krone, die er gegen den Kanzler verteidigt, das ist ein so lächerlicher Gedanke, daß selbst der verblendete Wähler darüber stutzig werden muß. Mit einem langen Sündenregister, welches er der freisinnigen Partei vorhielt, schloß der Kanzler seine Reden; man braucht nur die Geschichte der letzten 25 Jahre zu überdenken, um auf jedem Blatt bestätigt zu finden, daß, wie Fürst Bismarck sagte, jeder Fortschritt Preußens von der Fortschrittspartei bekämpft worden ist. Als charakteristisch erwähnen wir nur, was weniger allgemein bekannt ist, daß nämlich der bekannte Abrihtungsantrag im Jahre 1869 der Fortschrittspartei von dem Franzosen Garnier-Pagés eingegeben war!

Wie mit einem kräftigen Besen hat der Kanzler alle die Gespiante weggefegt, welche die Opposition für die Wahlen zu verwerthen gedachte. Es trieb ihn, wie er sagte, nach einer schlaflosen Nacht in das Abgeordneten-

Ein Spiel des Zufalls.

Roman von Ewald August König.

(Verfasser des Romans: „Alle Schuld rächt sich“.)

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Das Ganze ist nichts weiter als eine niedrige Rache, die uns Beiden gelten soll,“ sagte Ernestine, die es rathsam hielt, ihren Bruder über die Sachlage zu unterrichten. „Man macht mir einen Vorwurf daraus, daß ich mich nicht früher als Deine Schwester bekannt habe, man will Unterredungen belauscht haben, die wir gepflogen haben sollen, und nun —“

„Genug!“ fiel ihr der Beamte in die Rede. „Wir haben Beweise, die nicht widerlegt werden können, und davon allein halten wir uns. Ich ersuche Sie, Herr Sonnenberg, mir die Schlüssel zur Corridorhür dieser Etage, nebst den Dietrichen, die Sie jedenfalls mitgebracht haben, herauszugeben. Ebenso wünsche ich die alte Mäze und das baumwollene Taschentuch zu sehen, die Sie hier zurücklassen wollten, um den Glanzen zu erwecken, daß ein professioneller Verbrecher den Einbruch hier begangen habe.“

„Bin ich denn unter eine Gesellschaft von Tollhäuslern gerathen?“ fragte Sonnenberg höhniisch. „So beweisen Sie mir doch, daß hier ein Einbruch verübt werden soll! Sie mögen ja ein vortrefflicher Polizeispion sein, mein bester Herr, aber diesmal verfolgen Sie doch eine falsche Fährte. Weil ich mich damals im „Schwarzen Adler“ nach der Engländerin erkundigt habe, glauben Sie —“

„Daß Sie der Mörder jener Dame, Ihrer eigenen Frau sind!“ rief der alte Herr zornig. „Das glaube

ich nicht nur, sondern ich habe auch die Beweise dafür. Oder wollen Sie noch immer behaupten, daß jene Frau Ihnen unbekannt sei?“

„Beweisen Sie mir, daß ich Sie gekannt habe.“ „Ich schwöre einen Eid darauf, daß Sie der Gatte der Mrs. Mary Brighton waren!“ sagte Mr. Smith mit gehobener Stimme.

„Und die Dienstmagd des Hauses, in dem Sie wohnen, beschwört, daß die Engländerin am Abend vor ihrem plötzlichen Tode bei Ihnen gewesen ist und mit Ihnen zugleich das Haus verlassen hat,“ fügte der Beamte hinzu. Die Zusammenkunft in Ihrer Wohnung fand spät nach dem Theater statt, und Sie entfernten sich mit der Dame spät nach Mitternacht.“

Das Gesicht Sonnenberg's war kaum merklich fahler geworden, seine Hand, an der der Brillant blitzte, fuhr langsam über den schwarzen Vollbart.

„Und wenn dies die Wahrheit wäre, was ich keineswegs zugebe, was würde dadurch bewiesen?“ höhnte er. „Das, was Sie bewiesen zu sehen wünschen, noch lange nicht. Die Dame hat sich selbst das Leben genommen, so lautet auch das Gutachten des Gerichtsarztes, der die Leiche besichtigte. Was wollen Sie nun noch? Sie scheinen zu den übereifrigen Criminal-Beamten zu gehören, die überall ein räthselhaftes Verbrechen wittern, das zu enthüllen sie sich berufen halten; ich will Ihnen ja dieses Vergnügen gern gönnen, nur lassen Sie mich selbst mit Ihrem Unsinn ungeschoren. Ich bin ein durchaus unbescholtener Mann und bei keinem Verbrechen theilhaft.“

„Trotz dieser Erklärung verhafte ich Sie im Namen

des Gesetzes!“ rief der alte Herr so laut, daß seine Beamten, welche vor der Thüre standen, diese Worte vernehmen mußten.

Theo Sonnenberg machte, als er die Beamten eintreten sah, eine Bewegung, als ob er in die Brusttasche greifen wollte, aber im nächsten Augenblick zog er die Hand wieder zurück. Ein verächtliches Lächeln flog über sein Gesicht, indem die danken Augen unheimlich funkelten.

„Sie haben die Gewalt,“ sagte er mit heiserer Stimme. „Es wäre thöricht, ihr sich widersetzen zu wollen, ich würde ja unzweifelhaft unterliegen, und diese Gegenwehr könnte später als Schuldbeweis gegen mich geltend gemacht werden. Ich werde mich fügen, aber halten Sie sich versichert, daß ich Rechenschaft und Genugthuung von Ihnen fordere.“

Ein Wagen fuhr vor dem Hause wieder vor; in der Stille, die den Worten Sonnenberg's folgte, hörte man deutlich das Rollen der Räder.

Michel hatte seine Dose hervorgeholt, er drehte sie nachlässig in den Händen, während sein Blick fest auf den Verhafteten ruhte.

„Sie kommen mit diesem Trost nicht durch,“ erwiderte er. „Der Bankier Reichert, den ich vorhin verhaftet habe, war klüger, er hat sogleich offen eingestanden, daß er selbst der Kassendieb gewesen ist, für dessen Schuld Gustav Dornberg büßen muß.“

Dora konnte bei dieser willkommenen Nachricht ihrer freudigen Ueberraschung nicht gebieten; sie eilte auf den alten Herrn zu, legte die Hand auf seinen Arm und blickte ihm voll Ungebuld in die hellen Augen.

haus zu eilen, um all' den Schlagwörtern und Gerüchten, deren sich die Opposition zur Zurechtweisung der Wähler bedient, zu widersprechen. Das war eine patriotische That des Reichskanzlers, für die ihm die in ihrem Treiben entlarvte Opposition noch mehr großen wird, mit der er sich aber von Neuem den Dank des Vaterlandes verdient hat. Nur eine andere Majorität, welche einen Verfassungskonflikt nicht will, sondern das zu geben Willens ist, was der Kaiser für den Schutz Deutschlands als notwendig erachtet, — das ist das Streben des Kanzlers und hierin muß ihn Jeder mit allen seinen Kräften unterstützen, um zu verhindern, daß abermals eine Majorität in den Reichstag gewählt wird, unter der das Ansehen des Reichs nach außen leidet.

Rundschau.

Deutsches Reich

Berlin, 25. Januar. Se. Maj. der Kaiser hatte gestern die Abendstunden im Arbeitszimmer zugebracht. — Am heutigen Vormittage hörte der Kaiser den Vortrag des Grafen Perponcher und empfing demnächst mehrere hohe Militärs. Mittags arbeitete der Kaiser längere Zeit mit dem Chef des Militär-Cabinetes von Albedyll und nachmittags hatte der Kaiser dann noch eine Konferenz mit dem Reichskanzler Fürsten Bismarck.

* Aus Dresden melden die „Dresdener Nachrichten“: Einen wohlthuenden Eindruck machte eine kleine Abordnung aus Arbeiterkreisen, die im Auftrage einer größeren Anzahl von Collegen auf unserem Bureau erschien, um zu erklären, daß man in ihren Kreisen das Vorgehen der Kaiserlichen Regierung vollständig billige. Sie wußten, als gebiente Soldaten, was es im Felde heiße, nicht die nöthige Unterstützung zu haben, und so könnten sie sich vorstellen, wie es unserem Kaiser sein Herz sein und wie es ihn entlasten müsse, wenn ihm die Mittel von dem Reichstage verweigert würden, die unser Volk für die Sicherstellung des Reichs für notwendig halte. Sie zahlten jetzt 6 Mk. Einkommensteuer, und besondere Freude machte das Niemandem; aber wenn es einmal der Kaiser, Bismarck und Volk für nöthig erklärten, na, dann wollten sie auch ganz gern 9 Mk. geben.

* Wie ein Privat-Telegramm aus Frankfurt a. M. meldet, sind heute die sämtlichen in voriger Woche abgeurtheilten Socialdemokraten und noch elf ihrer Gesinnungsgenossen, im Ganzen also etwa 50 Mann, auf Grund des kleinen Belagerungszustandes ausgewiesen worden.

* Das Abgeordnetenhaus setzte die gestern abgebrochene Debatte, welche sich zu einer Beleuchtung der Haltung des aufgelösten Reichstages gestaltete, heute fort und bewilligte nach Schluß derselben eine ganze Reihe von kleineren Etatsstellen ohne nennenswerthe Discussion. Im Verfolg der erwähnten Debatte nahm Abg. Febr. v. Münnigerode (deutsch-conservativ) Gelegenheit, die Situation zu beleuchten, in welcher sich gegenwärtig die Mitglieder der Opposition befänden; dieselbe könne als eine Situation der Angst und der Sorge bezüglich der bevorstehenden Reichstagswahlen bezeichnet werden. Die Majorität des aufgelösten Reichstages habe lediglich aus parlamentarischen Herrschaftsgelüsten über die Präsenzliste nach

drei Jahren wiederum beschließen wollen und auch die finanziellen Rücksichten könnten in einem Augenblicke berechtigterweise nicht geltend gemacht werden, wo es sich einfach um die Existenz handle. Redner, welcher ausführte, daß es für die Behauptungen der Regierungsgegner, es werde von neuem die Einführung von Monopolen, sowie ein Angriff auf das allgemeine Wahlrecht geplant, an jeder positiven Grundlage fehle, schloß unter dem lebhaften Beifall der rechten Seite des Hauses, daß die Wahlsparole seiner Freunde das Vertrauen zu den verbündeten Regierungen und zu dem Reichskanzler bilde, welcher uns so lange Zeit hindurch den Frieden erhalten habe. Die zweite Lesung des Etats wird Donnerstag 11 Uhr fortgesetzt werden.

England.

London, 24. Januar. Das „Bureau Reuter“ meldet: Die Abessinier haben den Emir von Harrar vollständig geschlagen. Der Emir flüchtete nach Ogaden. Die Abessinier besetzten Harrar, ohne Gewaltthätigkeit gegen das Leben und Eigenthum der Einwohner zu begehen.

Bulgarien.

Sofia, 24. Januar. Die Vorschläge Zankow's sollen folgenden Inhalt haben: Beseitigung der Regentenschaft, Ueberlassung der Ministerien des Innern und des Auswärtigen an Anhänger Zankow's, Uebertragung des Kriegsministeriums an Kaulbars, Wiedereinsetzung der Urheber des Staatsstreichs in ihre früheren Stellungen, einstweilige Beurlaubung der Armee.

Geschichtliche Erinnerungen.

27. Januar 1756 Mozart geb. — 1879 das österreichische Abgeordnetenhaus genehmigte den Berliner Vertrag.

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, den 26. Januar.

* Ueber das kirchliche Leben in der Diocese Hirschberg im Jahre 1886 erfahren wir Folgendes: Geboren wurden aus evangelischen Ehen 1732, aus Mischehen 345, unehelich 298 Kinder, getauft wurden hiervon evangelisch 1658, aus Mischehen 183, uneheliche Kinder 268. Es wurden 403 rein evangelische und 114 Mischehen geschlossen, bei ersteren fanden 390, bei letzteren 73 Trauungen statt. Die Summe der Todesfälle beträgt 2205, in 1487 Fällen fand kirchliche Beerdigung statt. Confirmirt wurden 1156 Kinder, darunter 54 aus gemischten Ehen. Die Zahl der Communikanten beläuft sich auf 19070, die der Privatcommunien beträgt 529. Die allgemein angeordneten Collekten ergaben 3269,75 Mark, gegen das Vorjahr 1147,50 Mark mehr, wobei zu bemerken ist, daß im Jahre 1886 die Kirchen- und Hauscollekte für die dringendsten Nothstände der evangelischen Kirche allein einen Betrag von 895,87 Mk. ergeben hat. Außerdem kamen 31 Selbstmorde und 9 Trauungen geschiedener Paare vor.

* Ueberzeuge sich Jeder, ob sein Name in der Wahlliste steht; wer am Wahltag nicht eingetragen ist, darf nicht mit wählen! Zeit zur Reclamation ist noch bis 31. d. Mts.

* Den Geschworenen darf, nach einem vom I. Strafsenat in Uebereinstimmung mit einem früheren Urtheil des II. Strafsenats ergangenen Urtheil vom 29. November 1886, zu ihrer Belehrung auch straf-

rechtliche Litteratur, beispielsweise ein Commentar zum Strafgesetzbuch, in das Berathungszimmer mitgegeben werden.

* Von allen Denen, die bemüht sind, das harte Loos unserer kleinen Vogelwelt in der schimmigen Jahreszeit zu erleichtern, möge nicht außer Acht gelassen werden, daß es wünschenswerth ist, auch Fleischüberreste zur Fütterung zu verwenden. Diejenigen Vögel, welche ihren Lebensunterhalt vorzüglich in Fleischnahrung finden, als Meisen, Baumläufer, verschiedene Spechtarten u., werden diese Brotsamen, welche von unseren Tischen fallen, mit Freuden willkommen heißen. Um nun aber die Liebesgaben nicht von unberufenen Gästen, als Katzen und Hunden, verzehren zu lassen, beobachte man Folgendes: Man streue die Fütterung nicht auf den Boden, sondern binde die Fleischüberreste an beide Enden eines Zwirnfadens und werfe denselben dann in das schwache Geäste der Bäume oder Sträucher.

* Gefälschte Lotterielose sind der neueste Schwindel, der soeben in Hamburg entdeckt wurde. Mehrere sächsische Boose, auf welche Gewinne gefallen waren, wurden von Amerika aus an Hamburger Bankhäuser als Zahlung übersandt. Die Fälschung, welche in einer Veränderung der Nummern besteht, ist so geschickt ausgeführt, daß selbst gewiegte Sachverständige sich von derselben täuschen lassen. Nach dem Ergebnisse der Untersuchung ist die Fälschung in Sachsen vorgenommen worden.

* Zu dem am 3. Juli hier selbst in Aussicht stehenden größeren Gesangsfeste, welches der hiesige Männer-Gesangverein zur Feier seines 25jährigen Jubiläums veranstaltet, sind noch Meldungen eingetroffen von den Vereinen zu Schmiedeberg (2.), Reibnitz und Cammerwaldau; es werden sich demnach an demselben 21 Vereine mit ca. 500 Sängern betheiligen. Mit der Festleitung und den Arrangements wurde in der letzten Versammlung des Männer-Gesangvereins ein Central-Comité betraut, welches aus den Herren: Lehrer Weist, Lehrer Dittmann, Goldarbeiter Kaspar, Lehrer Lausche und Spizensfabrikant Wegner besteht. Dasselbe wird sich zunächst mit der Beschaffung eines geeigneten Festplatzes befassen und dann die Bildung verschiedener Commissionen veranlassen.

* „Krauts war hier und hat Ansjorge einen Kopf kürzer gemacht“, hieß es heute Vormittag auf Straßen und Plätzen. Dieses Gerücht ist aber gänzlich unbegründet. — Ebenso unbegründet ist das Gerücht, daß sich der Mörder Benrich im Gefängniß erhängt haben soll.

Der Thierschutz-Verein hielt gestern eine Versammlung ab, in welcher der Vorsitzende, Herr Pastor Lauterbach, einen höchst interessanten Vortrag über das Thema: „Die Sprache der Thiere“, hielt. Einleitend wurde hervorgehoben, daß allerdings die meisten der Thiere eine Stimme haben, durch welche sie auch gewisse Gefühle auszudrücken vermögen, wohl auch sich unter einander verständlich machen können, daß aber die artikulirte Sprache, die der Ausdruck des denkenden Geistes ist, einzig dem Menschen angehört. Es wurden hierauf die Stimmen einzelner Thiere, als Papageien, Spottbrössel, Nachtigall, Lerche, U. Cicade u. a. charakterisirt, auch der Bestrebungen einzelner Naturforscher in Bezug auf die Erforschung der Stimmen der Thiere erwähnt. Zuletzt ging der Herr Vortragende speciell auf die Sprache des Affen ein, streifte die darwinistische Theorie, sowie die Theorie des David Strauß, wonach der Mensch aus

„Ist das Wahrheit?“ fragte sie zitternd vor Erregung.

„Ja, er hat die Schuld offen und ohne Rückhalt eingestanden“, nickte er, „und nicht das allein, auch das verschundene Geld ist bereits in unseren Händen.“

„Tausend Dank für diese Nachricht!“ jubelte sie. „Wir schulden Ihnen sehr, sehr vielen Dank! Ohne Ihre unermüdlige Ausdauer wäre jenes Räthsel vielleicht niemals gelöst worden.“

„Glauben Sie das nicht,“ sagte er mit seinem gewohnten freudigen Lächeln. „Sie sehen ja, die Verbrecher fangen sich in ihren eigenen Schlingen; Reichert ist auch nur durch seine Dummheit zu Fall gekommen. — Wollen Sie die Gegenstände, die ich vorhin von Ihnen verlangte, herausgeben?“ wendete er sich zu Sonnenberg, der inzwischen mit seiner Schwester einen langen bedeutungsvollen Blick gewechselt hatte.

Theo Sonnenberg zuckte schweigend mit den Achseln; es lag eine Fülle von Verachtung, aber auch von mühsam unterdrückter Wuth in dieser stummen Geberde.

„Nun wohl, Sie werden ja gezwungen werden, Ihre Taschen zu leeren,“ fuhr Michel ruhig fort, indem er den Beamten einen Wink gab. „Der Wagen wartet draußen, ich rathe Ihnen, keinen Fluchtversuch zu machen und allen Anordnungen sofort Folge zu leisten; die Herren, die Sie begleiten, haben gemessene Befehle, und es würde Ihre eigene Schuld sein, wenn Ihnen die Handschellen angelegt werden müßten. — Madame, ich bebaure, Sie von Ihrem Bruder nicht trennen zu dürfen.“

„Sie wollen auch mich verhaften?“ fuhr Ernestine

auf. „Mit welchem Recht? Welche Anklage erheben Sie gegen mich?“

„Der Verdacht der Mitschuld ruht so dringend auf Ihnen, daß ich es der Entscheidung des Untersuchungsrichters anheimstellen muß, ob die Anklage gegen Sie aufrecht erhalten werden soll.“

„Füge Dich,“ sagte Sonnenberg verächtlich; „dieser Spion ist nicht werth, daß wir viele Worte verschwenden. Aber Rechenschaft soll er mir geben, er soll es bitter bereuen, daß er sich an uns vergriffen hat.“

Ernestine betrachtete die Sachlage nicht so ruhig und gleichmüthig wie ihr Bruder, aber auch sie erkannte, daß ein Protest, mochte er auch noch so energisch sein, nichts an ihr ändern könne.

Da blieb denn freilich nichts weiter übrig, als sich der Gewalt zu fügen. In höhnischen Worten bat sie um die Erlaubniß, Hut und Mantel anlegen zu dürfen, und nachdem dies geschehen war, ging sie, ohne Dora noch eines Blickes zu würdigen, mit ihrem Bruder hinaus, und gleich darauf fuhr der Wagen mit den Gefangenen und den beiden Beamten davon.

Dora athmete erleichtert auf, noch einmal dankte sie dem alten Herrn, der sich nun auch zum Ausbruch rüstete, um dem Untersuchungsrichter Bericht zu erstatten. Eben wollte Michel sich entfernen, als der Stadtrath athemlos in das Zimmer stürzte.

Er kam, um seiner Schwester Vorwürfe zu machen; er hatte die Verhaftung seines Schwiegervaters bereits erfahren und nicht mit Unrecht vermuthete er, daß Dora ihm darüber den genauesten Aufschluß geben könne. Nun fand er den Beamten, der die Verhaftung

verfügt hatte, und dieser trat seinen Vorwürfen mit ernster Ruhe entgegen.

„Die Schuld Reichert's ist bewiesen,“ sagte der alte Herr mit scharfer Betonung. „Wollen Sie nun vielleicht noch verlangen, daß der schuldlos Verurtheilte im Gefängniß bleiben soll? Machen Sie Ihre Vorwürfe Demjenigen, der sie verdient, dem Manne, der aus schnöder Gewinnsucht Schmach und Schande auf Ihre Familie gebracht hat. Kennen Sie den Gesetzparagrafen, der hier in Anwendung kommen wird? Es handelt sich hier um einen betrügerischen Bankrott und Verheimlichung resp. Beiseiteschaffung einer großen Summe zum Nachtheile der Gläubiger, also um ein Verbrechen, das mit Zuchthaus bestraft wird. Das hätte Ihr Schwiegervater vorher bedenken sollen, nun kommt die Reue zu spät.“

Der Stadtrath blickte ihn starr an und rückte an seiner weißen Halsbinde — an die Möglichkeit einer so furchtbaren Bestrafung hatte er selbst noch nicht gedacht.

„Man hätte auf seine Verhaftung verzichten können,“ erwiderte er, und seine Stimme klang jetzt ziemlich schüchtern und kleinlaut, „das Geld ist wieder da, und das war doch wohl die Hauptsache. Dornberg würde daraufhin aus der Haft entlassen worden sein, also war auch nach dieser Seite hin der Gerechtigkeit Genüge geschehen.“

„Sie denken wohl auch, nur die kleinen Diebe dürfe man hängen?“ spottete Michel. „So viel ich weiß, waren Sie mit dem Urtheil über Dornberg gar nicht zufrieden, Sie behaupteten, es hätte scharfer ausfallen müssen.“ (Schluß folgt.)

dem Affen entstanden sei, die Unvollständigkeit der ersteren und die Verwerflichkeit der letzteren nachweisend. — Es wurde sodann das Flittern der Biegel zur jetzigen Jahreszeit von Vereinstwegen in Aussicht genommen. Darüber, wie die Angelegenheit am praktischsten auszuführen sei, soll eine Commission berathen, in welche außer dem Herrn Vorsitzenden die Herren Siebenhaar, Kaspar, Weist und Engelman gewählt wurden. Für die Fütterung des Wildes im Winter wird der Anbau der Topinamburpflanze oder Erdäpfel (*Helianthus tuberosus*), als außerordentlich zweckmäßig empfohlen, überhaupt kann der Anbau der Pflanze in größerem Maßstabe durchaus gewünscht werden.

* Die Uebergabe eines ungestempelten, noch nicht acceptirten Wechsels seitens des Ausstellers an einen Gerichtsvollzieher oder Notar behufs Präsentation und Protesthebung mangels Annahme ist nach einem Urtheil des Reichsgerichts, I. Strafsenats, vom 9. December 1886, nicht als ein „aus den Händen geben des Wechsels“ im Sinne des § 7 des Wechselstempelsteuer-Gesetzes vom 10. Juni 1869 zu erachten und demnach nicht als Stempelhinterziehung zu bestrafen.

* Ein von der Leidenschaft zum Hazardspiel beherrschter Mensch, welcher jede Gelegenheit zum Spielen ohne Rücksicht auf Gewinn oder Verlust wahrnimmt, nur um seiner Leidenschaft zu fröhnen, macht sich nach einem Urtheil des Reichsgerichts, IV. Strafsenats, vom 23. November 1886, dadurch nicht des gewerbmäßigen Glückspiels (§ 284 des Strafgesetzbuchs) schuldig.

* Wie wir erfahren, werden in den nächsten Tagen bei Fr. Kortkamp in Berlin die Verhandlungen des Reichstags über den Gesekentwurf betr. die Friedens-Präsenzstärke des Deutschen Heeres (gr. 4^o. 75 Pf. — 1 Mt.) erscheinen. Es sind in denselben die Reden des Fürsten Bismarck, des Grafen Moltke und des Kriegsministers wörtlich nach den stenographischen Berichten, die der Abgeordneten im Auszug wiedergegeben. Außerdem finden sich dort noch weitere auf den Gesekentwurf bezügliche Materialien, darunter die betr. Sätze der kaiserlichen Botschaft und die Aeußerungen der Regierungsvertreter in der Commission. Die in der „Nordd. Allg. Ztg.“ veröffentlichten Briefe König Georgs V. und die Adresse des Herrenhauses dienen als Anhang.

* Auf die morgen (Donnerstag) Vormittag 11 Uhr im Concertsaale stattfindende Wählerversammlung machen wir auch an dieser Stelle noch einmal aufmerksam. Von einer „Parteiversammlung“ kann gar keine Rede sein, es sind vielmehr alle die Wähler willkommen, welche, unabhängig von den freisinnigen Blättern, die Militärvorlage der Regierung als notwendig anerkennen. Unzweifelhaft wird sich aber auch Jemand aus der Gefolgschaft des „Boten“ finden, der den Herrn Candidaten über alle wichtigen Fragen interpellirt; die richtige Antwort wird er schon erhalten!

* Die Reden des Herrn Eugen Richter sind natürlich sofort allen seinen Reptilien zugegangen und werden von diesen unter Hervorhebung der unsinnigsten Stellen pfeilschuldig abgedruckt. Dieselben sind selbstverständlich nur neue Variationen über das abgedroschene Thema: „Fort mit Bismarck!“ dessen absolute Unanwendbarkeit gerade im gegenwärtigen Augenblick auch einem Idioten begreiflich ist. Der Reichskanzler ist eine Gefahr für die Krone, sagte Herr Richter, er muß also fort. Die Opposition, d. h. Deutschfreisinnige, Welsen, Polen, Franzosen, Socialdemokraten, süddeutsche Volksparteiler — das sind die Stützen der Krone des Hohenzollernthums — sagt Herr Richter — der Reichskanzler, der gefährdet die Krone, der muß also fort! Herr Richter hat es gesagt, und zwar in einem Augenblick, da die Tobfeinde des Deutschen Reiches bis an die Zähne sich rüsteten, um über dasselbe herzufallen; Herrn Eugen Richter ist der Mann im Wege, dem Deutschland nebst seinem Kaiser die Einheit und Freiheit dankt; Herr Eugen Richter proklamirt die Parole „Fort mit Bismarck“ in einem Moment, da ganz Europa der Ueberzeugung ist, wenn ein Staatsmann uns den Frieden erhalten kann, es dieser Kanzler sein muß. Ob das deutsche Volk diese lächerliche Parole acceptiren wird? Wir zweifeln keinen Augenblick an dem Ausfall der Antwort, die bei den Wahlen gegeben werden wird.

* Von freisinniger Seite wird jetzt mehrfach als ein Trumpf das allgemeine geheime directe Wahlrecht ausgespielt. Wir erlauben uns die Frage zu stellen, ob der Freisinn auch bei Communalwahlen für das geheime directe Wahlrecht zu haben ist? Wir fürchten sehr, hier auf Schwierigkeiten zu stoßen.

* Der Aufruf der Socialdemokraten rühmt, daß sie „keinen Mann und keinen Groschen“ für die Verstärkung des Heeres bewilligt haben. Bekanntlich ist nur durch die Gefälligkeit der Socialdemokraten, welche sich mit einigen Welsen der Abstimmung enthielten, jene famose Majorität zu Stande gekommen, welche

angeblich „jeden Mann und jeden Groschen“ bewilligt haben will. Wie reimt sich dies? Die Socialdemokraten haben wenigstens den Muth, ihre Meinung offen zu bekennen, was die anderen Oppositionsparteien zu verdunkeln und zu leugnen bemüht sind.

* In dem Reichstagswahlkreise Jauer-Volkshain-Landesgut wird Prof. Dr. Sneyß aufgestellt werden. Ueber den fortschrittlichen Candidaten verlautet, daß es ein in Breslau wohnhafter Jude sein solle, doch ist ein Name noch nicht genannt worden.

Hermisdorf u. R., 25. Januar. Unter großer Theilnahme wurde gestern Nachmittag der am 19. d. M. in Herisdorf ermordete Bauergutsbesizersohn Fischer zur letzten Ruhe bestattet. Die Gedächtnisrede hielt Herr Pastor Hohn.

Löwenberg, 25. Januar. Eine frisch erhaltene Gurke hat am verflossenen Montag eine Frau aus Bangneudorf hier in der Stadt vorgezeigt. Diese Gurke hat die Frau als die letzte der von den Beeten heretangeholten Früchte zufällig (ohne jede etwaige Manipulation) aufgehoben und sie hat sich bis jetzt, also nach vollen 3 Monaten, so grün und frisch erhalten, wie sie am Tage der Abnahme war. Die Ursachen dieser seltenen Erscheinung waren der Frau unbekannt; vielleicht giebt ein erfahrener Gränzengzüchter hierüber eine Aufklärung.

Gießmannsdorf, 24. Januar. In der Nacht von Sonnabend zu Sonntag machte der Sohn eines hiesigen Stellenbesizers durch einen Revolverschuß seinem Leben ein Ende. Der Benannte, welcher in der Mühle zu Neuen lernte, hatte sich von dort entfernt und unbemerkt auf den Heubenden seiner elterlichen Wohnung begeben, um dort die verhängnisvolle That zu begehen. Da kein Grund zu diesem traurigen Entschluß vorhanden, und auch seitens seines Lehrherrn dem Bauernwerthen die besten Zeugnisse ausgestellt wurden, so nimmt man an, daß ihn Schwermuth in den Tod getrieben.

Lauban, 25. Januar. Der seit dem Kriege von 1870/71 hier auf der sogenannten Burg am Steinberge wohnende Königl. Generalmajor z. D. Herr Ewald Wartsch ist am Sonnabend nach schweren Leiden im 74. Lebensjahre verschieden. — Bei dem Zugwechsel, der Abends um 1/10 Uhr auf hiesigem Bahnhofe stattfindet, erschien gestern Abend der Herr Kaufmann Wiggert aus Graiffenberg und löste ein Billet nach genanntem Orte. In dem Wartesaale zweiter Klasse wurde der Passagier, der von seinem Schwager begleitet war, plötzlich vom Herzschlage getroffen und starb. Seine Leiche wurde vorläufig in dem Damenzimmer der Restauration untergebracht.

Breslau, 25. Januar. Der königliche Musikdirector, Professor Dr. Brosig, Dom-Capellmeister a. D., wegen seiner kirchlichen Compositionen weit über die Grenzen Deutschlands hochgeschätzt, ist gestern Abend seinen schweren Leiden erlegen.

Trachenberg, 24. Januar. Von einem recht empfindlichen Mißgeschick wurden vor Kurzem zwei Herren aus der hiesigen Gegend in Dels, wohin sie als Geschworene berufen waren, betroffen. Sie hatten vergessen, während der Nacht die Thür des Hotelzimmers, das sie gemeinschaftlich bewohnten, zu schließen und mußten nun diese Unvorsichtigkeit mit dem Verluste ihrer Uhren, Portemonnaies, Pelze und Ueberzieher büßen, die ihnen, während sie schliefen, gestohlen wurden. Am anderen Tage haben sie um Dispens von den weiteren Verhandlungen, welcher ihnen mit Rücksicht auf ihre fatale Lage auch gewährt wurde.

Handelsnachrichten.

Breslau, 25. Januar. (Getreidemarkt.) Spiritus pro 100 Liter 100 Proc. pro Januar 35,50, pro April-Mai 36,60, pro Mai-Juni 36,90. — Roggen pro April-Mai 133,50, Mai-Juni 135,50, Juni-Juli 137,50 — Rüböl loco pro Januar 46,00, pro April-Mai 46,50. — Zint: Umsatzlos.

Breslau, 25. Januar. (Course.) Ungarische Goldrente 78—79 bez., Russische 1880er Anleihe 80—87 1/2—80 bez., Russische 1884er Anleihe 93 3/4—93 1/2 bez., Oesterreichische Credit-Actien 456 1/2—8 1/2—6—459 bez. u. Ob., Vereinigte Königs- und Laurahütte 82 1/4—83 3/4—83 1/4 bez., Russische Noten 187 1/2—1/2 bez., Türken 13 3/4—7/8 bez., Egyptian 71 1/2 bez., Orient-Anleihe II 53 3/4—57 1/2 bez., Donnersmarkt 41 1/4—42 1/4 bez., Oberschles. Eisenbahnbedarf 46—47 1/2 bez.

Für freisinnige Leser.

Ein höchst bemerkenswerther Aufruf wird in Danzig verbreitet; derselbe lautet: „Die unterzeichneten liberalen Wähler des Danziger Stadtkreises sind nicht damit einverstanden, daß die Heeresvorlage der verbündeten Regierungen nur auf drei Jahre bewilligt worden ist. Wir haben früher die Bewilligung auf längere Zeit, welcher auch mehrere Mitglieder der jetzigen freisinnigen Partei zustimmen, für eine glückliche Lösung der zwischen der Reichsregierung und dem Reichstage obwaltenden Meinungsverschiedenheit gehal-

ten, und sind auch heute der Ansicht, daß die Bewilligung auf sieben Jahre den Vorzug verdiene. Wir glauben, daß es weder für den äußeren Frieden noch für den inneren von Vortheil sei, wenn vor den Augen Europas alle drei Jahre Betrachtungen über die Stärke des eigenen und Vergleiche mit den Heeren der Nachbarn angestellt werden, und wenn der Bestand der Armee bei den dreijährigen Wahlen in den Bereich der Agitation gezogen wird. Eingedenk der Erfahrungen des Jahres 1866 scheint uns die Heeresstärke kein geeigneter Gegenstand, an welchem der Reichstag eine Machtprobe gegenüber der Regierung ablegen soll, denn in militärischen Fragen wird unser Volk der Autorität des Kaisers, Moltkes und Bismarcks, deren umsichtiger Fürsorge wir den Segen eines sechszehnjährigen Friedens verdanken, immer die gebührende Rücksicht zollen müssen. Wir bedauern es, daß in einem in der Entwicklung begriffenen Staate, wie dem unsrigen, die Fackel der Zwietracht bei einer Frage entzündet ist, die für jeden Vaterlandsfreund hoch über der Partei stehen müßte, und wünschen aus diesem Grunde nicht einen Conflict, in welchem auf Jahre die Kraft des Volkes, die für andere nützliche Aufgaben dringend gebraucht wird, sich erschöpfe. Wir befürchten dadurch eine ernstliche Schädigung der liberalen Partei, für welche wir die Zukunft erhoffen. Deshalb sind wir, unserer liberalen Grundsätze getreu bleibend, zu dem Entschlusse gelangt, bei der bevorstehenden Reichstagswahl nur einem solchen Candidaten unsere Stimme zu geben, der voll und ganz für die Vorlage der Regierung hinsichtlich der Heeresstärke eintritt. Wir fordern die Gesinnungsgenossen auf, sich uns anzuschließen, und werden uns erlauben, dieselben auf diesem Wege von den weiteren Schritten, die wir zur Erreichung unseres Zweckes ergreifen, in Kenntniß zu setzen. — Böhm. Samuel Cohn. Adolf Claassen. Joh. Döllner. Max Domanski. John Gibsons. Archibald Jork. J. W. Klawitter. Kosmack. Gustav Vickers. Adolph Rübiger. von Sanden, Major a. D. Dr. Semon. Heinrich Schönberg. Steinhardt. Max Steffens. Syring. Otto Wankfried.

Die Unterzeichner des Aufrufs sind Kaufleute, Rechtsanwälte, Aerzte u.; fast jeder von ihnen bekleidet ein öffentliches Amt oder war früher in einem solchen thätig als Mitglied des Magistrats, der Stadtverordneten-Versammlung, des Vorsteheramts der Kaufmannschaft, des Commerzgerichts. Die „Danz. Ztg.“ nimmt zwar von dem Vorgange Notiz, riskirt aber nicht, die Rundgebung ihren Lesern zu unterbreiten.

Derselbe Prozeß, der sich in Danzig abspielt, vollzieht sich bei der Wahlbewegung auch in Königsberg. Etwa vierzig angesehenen Männer, die früher zu den Secessionisten gehört und seit der Fusion fast ausschließlich mit der deutschfreisinnigen Partei wählten, haben einen eigenen Candidaten gegen den bisher deutschfreisinnigen Candidaten Prof. Möller in der Person des Bürgermeisters Hoffmann aufgestellt. Die Conservativen haben sich entschlossen, ebenfalls für diesen Candidaten zu stimmen.

Der Major a. D. und bisherige deutschfreisinnige Reichstagsabgeordnete Hinz erklärt, wie die „Post“ meldet, in einer in der vorigen Woche abgehaltenen Versammlung des akademischen liberalen Vereins, daß seine (des Herrn Majors a. D.) Partei die Socialdemokraten offen und ehrlich da unterstützen würde, wo es sich um die Wahl eines Parteigenossen derselben oder eines Anhängers des Septennats handele! Diese „offene und ehrliche“ Erklärung läßt keinen Zweifel darüber bestehen, daß die Socialisten mit Pomade und die Socialisten mit Petroleum an einem Strang ziehen.

Vermischtes.

— Schlagfertig. „Böhme, warum haben Sie Ihre Arbeit nicht abgeliefert?“ — „Sie entschuldigen, Herr Professor, ich bin nicht ganz fertig geworden!“ — „So! Nun, ich sah Sie gestern Abend auf dem Schülerballe; Sie hatten da einen ganz neuen Frack an. Was würden Sie mit dem Schneider gemacht haben, wenn er Ihnen den Frack nicht zur rechten Zeit gebracht und sich damit hätte entschuldigen wollen, daß er nicht ganz fertig geworden sei?“ — „Ich würde nichts mehr bei ihm arbeiten lassen!“

Für unsere Theaterfreunde.

Director Carl ist angekommen.

Donnerstag den 27. Januar cr., Vormittags 11 Uhr,
findet in Hirschberg im „Concerthause“ (Promenade), 1 Treppe hoch, großer Saal, eine

Wähler-Versammlung

statt, Zweck **Wahl** eines Reichstagscandidaten, welcher für die **Militair-Vorlage** der Regierung eintritt.

Die Unterzeichneten laden alle die Wähler aus unserem Wahlkreise Hirschberg-Schönau, welche der **Militair-Vorlage ohne Einschränkung** zustimmen, dazu ergebenst ein.

Recht zahlreiche Betheiligung dringend erwünscht.

Hirschberg, im Januar 1887.

Der conservative Wahlverein.

S. N.:
von Rotenhan. Heym.

Der nationalliberale Verein.

S. N.:
Linke. Fiek.

230

Statt besonderer Meldung.

Heute verschied nach langen Leiden unser guter Gatte, Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager, Onkel und Großonkel,

Herr Particulier

Franz Eltester,

in seinem 62. Lebensjahre, was Freunden und Bekannten um stille Theilnahme bittend hiermit ergebenst anzeigt

die trauernde Gattin

E. Eltester, geb. Tietze,

im Namen der Hinterbliebenen.

Hirschberg, den 25. Januar 1887.

Beerdigung Sonnabend, Nachmittags 3 Uhr.

Familien-Nachrichten.

Geburten.
November. 27. Zahnmeister-Aspirant Wilhelm Gustav Lange in Görlitz mit Clara Agnes Pauline Marie Hoppe hier. — 28. Fabrikarbeiter Friedrich Gustav Kindsfleisch in Straupitz mit Anna Auguste Gittler das. — 29. Bäckermeister Carl Jung in Landeshut mit Agnes Karrafisch das. — Sattler Carl Gustav Hermann Göbel das. mit Marie Hampel zu Leppersdorf. — 30. Landwirth Johann Emil König in Tschischdorf mit Anna Ernestine Pauline Jaerische in Grunau.

December. 5. Königl. Regierungsecretair Albert Scholz in Liegnitz mit Emma Börner in Landeshut. — 7. Schuhmachermeister Carl Johannes Ludwig Gerntke hier mit verw. Schuhmachermeister Johanna Dorothea Korawe geb. Friedrich in Strehlen. — 12. Schmiedegeselle Carl Paul Wilhelm Simon hier mit Ernestine Auguste Schneider hier, Fabrikarbeiter Kuno Hugo Adolf Boigt in Cunnersdorf mit Anna Marie Kunze das, Kutischer Ernst Wilhelm Gottwald in Grunau mit Henriette Schwarzer das. — 13. Tischler Georg Emil Otto Friebe hier mit Emma Clara Dwig hier. — 14. Drechsler Wladislaw Arthur Bromnitz hier, mit Marie Pauline Koch geb. Grimmig hier.

Geburten.
September. 25. Dem Bureaubienner Gierisch hier. 1 T.
October. 2. Dem Glockengießer Draber hier. 1 S. — 18. Dem Cigarrenmacher Nähig hier. 1 T. — 23. Dem Arbeiter Weißner in Cunnersdorf 1 T. — 25. Dem Bauergutsbesitzer Neubert in Grunau 1 S. — 26. Dem Schuhmachermeister Walter hier. 1 T. — 28. Dem Bildhauer Dähmel hier. 1 S.
November. 1. Dem Eisenbahnschaffner Welsch hier. und dem Schmiedemeister Feige in

Grunau je 1 S. — 2. Dem Arbeiter Hauptfleisch in Cunnersdorf 1 T. — 3. Dem Bauergutsbesitzer Fischer in Straupitz 1 T. — 4. Dem Arbeiter Klemm in Grunau 1 S. — 6. Dem Maurer Dwig in Cunnersdorf 1 T. — 7. Dem Stellenbesitzer Dwig in Hartau 1 S. — 8. Dem Tischler Breiter hier. 1 T. — 9. Dem Militair-Invaliden Fellmer in Schildau 1 T. — 10. Dem Wagenbauer Görlitz hier. und dem Zimmermann Frömberg in Grunau 1 T. — 14. Dem Former Felix hier. und dem Sattlermeister Koppel hier. je 1 T. — 18. Dem Maurer Kiehl in Cunnersdorf 1 S. — 19. Dem Maurer Friedrich das. und dem Viecheldwibel Richter hier. je 1 S. — 22. Dem Gasthofbesitzer Schreich hier. und dem Schieferdecker Bernais hier. je 1 S. — 25. Dem Kutischer Veier hier. 1 T. — 26. Dem Tischler Bleier hier. 1 S. — 27. Dem Gerber Krause hier. 1 T. — 28. Dem Zimmermann Holland in Cunnersdorf 1 T. — 30. Dem Hausbesitzer Müller in Niederzieber 1 T.

December. 4. Dem Bäckermeister Urban in Landeshut 1 S. — 5. Dem Kutischer Gräbel hier. 1 T. — 9. Dem Tischler Schröder hier. 1 T. — 20. Dem Commissionär Birgel in Landeshut 1 T.

Meteorologisches.

26. Januar, Vorm. 9 Uhr.
Barometer 740mm (gestern 738). Luftwärme — 2° R. Niedrigste Nachttemperatur — 8° R.
F. Hapel, Schildauerstraße 7.

Männer-Turn-Verein.

Morgen nach dem Turnen geselliger Abend im „alten Schießhause“.

Bekanntmachung.

Gemäß der Bestimmung im § 15 des Handelstammer-Gesetzes vom 24. Februar 1870 bringen wir hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß in der am 19. d. Mts. abgehaltenen Handelstammer-Sitzung für das Amt des **Forsiehenden** Herr Kaufmann **W. Herrmann** von hier und als dessen **Stellvertreter** Herr Commerzien-Rath und Fabrikbesitzer **Mende** in Schmiedeberg pro 1887 wiedergewählt und daß von Beiden die auf sie gefallene Wahl angenommen worden ist.

Hirschberg den 24. Januar 1887.

Die **Handelstammer** für die Kreise Hirschberg und Schönau.
Herrmann.

Zur Aufzucht eines **kleinen Kindes** wird zum baldigen Antritt eine erfahrene, anspruchslose, noch rüstige, gut empfohlene

Kinderfrau

gesucht von
Pastor **Schiller** in Probsthahn.
Zeugnisse sind möglichst bald einzureichen.

In meine **Gärtnerei** kann
ein Lehrling

eintreten.
Meldungen beim **Gärtner Schultz**.
Fischbach.

v. St. Paul.

Grüne Seringe,

vorzüglich zum **Braten und Kochen**,
Speckbäcklinge, 2 Stück 15 Pf.,
Ia. Russische Sardinen,
Pfd. 50 Pf., 10-Pfd.-Fässer 2,50 Mt.,
Stralsund. Bratheringe,
Stück 10 Pf., Faß 40 Stück 3 Mark,
Brabanter Sardellen, Pfd. 1 Mark.
Ferd. Felsch, Promenade 7.

Sprechstunden

für **Augenkrankheiten**
nächsten **Sonnabend d. 29. d. M.**,
Vormittags von 9 bis 1 Uhr,
Bahnhofstraße 10, 2 Tr.

Dr. Meyhoefer,

240 **Augenarzt aus Görlitz.**

Zander, Schellisch, grüne Seringe.

Johannes Hahn.

Preussische Lotterie.

Ohne Gewähr.

Berlin, 25. Januar. Bei der heute fortgesetzten Ziehung der preussischen Klassenlotterie fielen in der Vormittagsziehung: ein Gewinn von 100000 Mt. auf Nr. 143869; ein Gewinn von 50000 Mt. auf Nr. 49041; ein Gewinn von 30000 Mt. auf Nr. 43713; ein Gewinn von 15000 Mt. auf Nr. 91573; Gewinne von 10000 Mt. auf Nr. 1286 16199 46356 84939 131210 180885; Gewinne von 5000 Mt. auf Nr. 18755 129976 153744 189466; Gewinne von 3000 Mt. auf Nr. 2933 12618 27633 32983 57582 43867 44285 49869 64263 64566 67159 72151 77951 81914 84791 107704 118128 115234 117858 127578 138848 144397 147152 153279 155885 155905 185011. — In der Nachmittagsziehung fielen: ein Gewinn von 100000 Mt. auf Nr. 96109; ein Gewinn von 50000 Mt. auf Nr. 129025; ein Gewinn von 15000 Mt. auf Nr. 107602; ein Gewinn von 10000 Mt. auf Nr. 84155; Gewinne von 5000 Mt. auf Nr. 99472 126937; Gewinne von 3000 Mt. auf Nr. 2412 3593 5391 35538 38992 51427 84000 90002 93368 107602 108750 112120 123628 135381 150840 151457 154562 162084 161289 162485 165759 166739 167692.

Berliner Börse vom 25. Januar 1887.

Geldsorten und Banknoten.		Deutsche Hypotheken-Certifikate.	
	Stückfuß.		Stückfuß.
10 Frcs.-Stücke	16,115	Pr. Ob.-Cb. VI. rück. 115	4 1/2 114,25
Imperials	—	do. do. X. rück. 110	4 1/2 111,80
Oesterr. Banknoten 100 Fl.	159,95	do. do. X. rück. 100	4 102,25
Russische do. 100 R.	188,90	Preuß. Hyp.-Verf.-Act.-C. Cert.	4 1/2 102,80
Deutsche Fonds und Staatspapiere.		Schlesische Bod.-Cred.-Pfdbr.	5 103,25
Deutsche Reichs-Anleihe	4 105,00	do. do. rück. à 110	4 1/2 109,80
Preuß. Cons. Anleihe	4 105,00	do. do. rück. à 100	4 102,25
do. do.	3 1/2 100,00	Bank-Actien.	
do. Staats-Schuldscheine	3 1/2 99,90	Breslauer Disconto-Bank	5 89,20
Berliner Stadt-Oblig.	4 103,90	do. Wechsel-Bank	5 1/2 97,50
do. do.	3 1/2 101,75	Niederlausitzer Bank	5 91,00
Berliner Pfandbriefe	5 118,00	Norddeutsche Bank	6 1/2 —
do. do.	4 105,00	Oberlausitzer Bank	5 1/2 100,50
Pommersche Pfandbriefe	3 1/2 97,60	Oesterr. Credit-Actien	8 1/2 459,00
Bosensche do.	4 102,40	Pommersche Hypotheken-Bank	0 —
Schles. alllandschaftl. Pfandbriefe	3 1/2 99,80	Bosener Provinzial-Bank	6 1/2 115,50
do. landschaftl. do.	3 1/2 98,20	Preussische Bod.-Cred.-Act.-Bank	5 1/2 100,50
do. do. A. u. C. do.	4 1/2 —	Preussische Centr.-Bod.-C.	8 1/2 131,50
Pommersche Rentenbriefe	4 103,25	Preussische Hypoth.-Verf.-A.	5 1/2 97,00
Bosensche do.	4 103,80	Reichsbank	6 1/2 137,75
Preussische do.	4 103,25	Sächsische Bank	5 1/2 115,40
Schlesische do.	4 103,25	Schlesischer Bankverein	5 103,60
Sächsische Staats-Rente	3 91,10	Industrie-Actien.	
Preussische Prämien-Anleihe v. 56	3 1/2 146,60	Erdmannsdorfer Spinnerei	3 1/2 60,50
Deutsche Hypotheken-Certifikate.		Breslauer Pferdebahn	5 132,00
Deutsche Gr. Cb. Pfdbr.	3 1/2 96,30	Berliner Pferdebahn (große)	10 1/2 284,90
do. do. IV	3 1/2 96,30	Braunschweiger Zute	6 128,25
do. do. V	3 1/2 —	Schlesische Leinen-Ind. Kramka	7 127,00
Pr. Ob.-Cb. rück. I. u. II. 110	5 112,00	Schlesische Feuerversicherung	30 1640
do. do. III. rück. 100	5 106,40	Nabensbg. Spin.	7 109,75
do. do. V. rück. 100	5 106,25	Bank-Discont 4% — Lombard-Bausfuß 5%.	
do. do. VI	5 106,50	Privat-Discont 3 1/2 %	